

Fünfzehnkreuzerstücke . . . . .	— fl. 3 fr. W. W.
Dreißigkreuzerstücke . . . . .	» 6 » »
1 Guldenzettel . . . . .	» 60 » »
2 Guldenzettel . . . . .	2 » — » »
5 Gulden	} nach dem Nennwerthe in W. W.
10 »	
20 »	
100 »	

Da sehr wenig Gold in Umlauf ist, so wird der Fremde wohl thun, sich Banknoten anzuschaffen, wobei er gewiß ist, immer den vollen Nennwerth zu erhalten. Sollte er hingegen schon Goldmünzen mitbringen, so findet er in den Beilagen nicht nur die Wechselhäuser, wo, sondern auch die Preise, wie er sie in österreichisches Courant verwandeln kann.

## V. Fahrgelegenheit für Stadt und Vorstädte.

Nachdem nun der Fremde ordentlich untergebracht und seine Tasche mit Geld gefüllt ist, geht er an seinen eigentlichen Zweck, nämlich die Merkwürdigkeiten der Stadt zu besehen, wobei er, wegen der Mannigfaltigkeit der sich ihm darbiethenden Gegenstände und der großen Ausdehnung der Stadt und ihrer Vorstädte, wohl oft in die Lage kommen wird, einen Wagen zu nehmen. Dieß hat nun in Wien durchaus keine Schwierigkeit; es werden daher nur wenige Bemerkungen erforderlich seyn.

Für die Stadt und Vorstädte gibt es eigentlich nur zweierlei Fahrgelegenheiten, den Fia ker und den Stadtlohnwagen.

Die Fia ker, deren es über 700 gibt, und die an sehr gut gewählten Punkten der Stadt und der Vorstädte aufgestellt sind, sind sämmtlich nummerirt, haben keine eigentliche Taxe, und der Fremde, der nicht vorher akkordirt, kommt daher oft in die unangenehme Lage, jeden willkürlich geforderten Preis zu bezahlen. Da der Fremde in der Regel die Entfernung des Ortes, wohin er zu fahren wünscht, nicht kennt oder zu beurtheilen weiß, so hat selbst dieses Akkordiren seine Schwierigkeit, so wie er bei Fahrten nach der Stunde (wofür man gewöhnlich 48 kr. G. M. bezahlt) von der Ehrlichkeit und Laune des Fia kers abhängt, der noch dazu auf den ersten Blick weg hat, daß er mit einem Fremden zu thun habe. Das sogenannte Handeln mit dem Fia ker versteht durchaus nur ein Wiener. Da dieser die Entfernungen und die durch langjährige Beraltung eingeschlichenen Preise kennt, so fragt er den Fia ker nicht lange, sondern sagt kurz: das oder das gebe ich, und geht weiter. Ist der ausgesprochene Preis dem Fia ker anständig, so kommt er schon nachgelaufen, und öffnet höflichst den Schlag, im entgegengesetzten Falle tritt leicht eine Berständigung ein. Wünscht also ein Fremder die Merkwürdigkeiten der Stadt zu besehen, und doch nicht zu Fuß herum zu schlendern, so thut er am besten, einen Fia ker für den gan-

zen Tag zu miethen, den er an Wochentagen zu 5—6 Gulden Conv. Münze erhält. Er hat dabei den Vortheil, bis 10—11 Uhr Abends beständig einen Wagen zu augenblicklicher Disposition zu haben, und im schlechten Wetter nicht gezwungen zu seyn, sich übermäßigen Forderungen zu unterwerfen.

Sehr spröde ist der Fiaker an Sonntagen bei schönem Wetter, und wohl nicht leicht unter 10 fl. C. M. zu haben.

Der Fiaker fährt auch in die nächsten Umgebungen der Hauptstadt, gewöhnlich unter denselben Bedingungen. Nur ist noch zu erinnern, daß der Fiaker in der Regel wenig Unterschied im Preise macht, ob er den Kunden bloß an dem gewünschten Orte absetzt, oder ihn die ganze Strecke wieder zurückführt, vorausgesetzt, man lasse ihn nicht allzu lange warten.

Die zweite Art der Fahrgelegenheit innerhalb den Linien und in die Umgebungen sind die Stadtlohnwagen. Sie stehen nicht an öffentlichen Plätzen, sondern müssen in ihren Häusern aufgesucht werden, am besten bei den Gebrüdern Janschky, Judenplatz Nr. 404. Sie sind eleganter, nicht nummerirt, Kutscher in honneter Livree, um denselben Preis wie Fiaker, werden aber nicht zu einzelnen Fahrten, sondern in der Regel für den Tag oder die Woche gemiethet, fahren aber etwas bedächtiger. Dem Kutscher gibt man ein Trinkgeld.

Den Gebrauch der Gesellschaftswagen findet man in der Beilage.



Und nun, entweder zu Fuß oder zu Wagen, zu dem Eigentlichen.

## VI. Merkwürdigkeiten.

### a) Die Stadt.

Die eigentliche Stadt Wien,  $48^{\circ} 12' 22''$  n. B.;  $34^{\circ} 2' 16''$  östl. L. liegt fast in der Mitte von 34 Vorstädten, von denen sie ringsherum durch das Glacis, gegen N. O. aber durch einen Donauarm getrennt ist. Sie ist außerdem mit festen Mauern und einem tiefen und breiten Stadtgraben umgeben.

Sie hat 1217 Häuser, 127 Straßen und Gassen, 23 öffentliche Plätze und 11 Thore.

Da die Häuser nicht nach den Straßen, sondern in fortlaufender Reihe nummerirt sind, so hat es für den Fremden oft Schwierigkeit, eine gegebene Hausnummer zu finden. Zu diesem Behufe findet er in der Beilage eine Liste, in welcher Straße jede Nummer zu finden ist.

Unter den Straßen sind die gangbarsten: der Kohlmarkt, die Kärnthnerstraße, die Rothenthurmstraße etc.

Unter den Plätzen zeichnen sich aus: der Burgplatz, der Josephsplatz, der Graben, der Stephansplatz, der Hof, der neue Markt (Mehlmarkt).

Die Thore der Stadt sind: 1) Das Burgthor; 2) das neue Kärnthnerthor, bei welchem die Wagen bloß hinein fahren dürfen; 3) das alte Kärnthnerthor, bloß zum Herausfahren; 4) das